

II.

Meine lieben Freunde,

Es ist für den heutigen Menschen, wie wir gestern aus den Betrachtungen vielleicht ersehen haben, von Bedeutung, sich im Entwicklungsgange der Menschheit zu orientieren, um sich mit dem Bewusstsein zu durchdringen, welches die gegenwärtige Seelenverfassung sein muss, damit der Mensch im rechten Sinne des Wortes Mensch sein könne.

Ich habe ja vorgestern einen Vergleich gebraucht, um auf diese Wichtigkeit des Zeitbewusstseins hinzuweisen. ("Erkenne Dich selbst. Das Erleben des Christus im Menschen als Licht, Leben und Liebe." PhiloAnthrop. Verlag). Ich habe gesagt, das Insekt hat die Aufgabe, zusammenfallend mit dem Jahreslauf, immer bestimmte Gestaltungen in sich selbst durchzumachen. Das Insekt macht in seiner eigenen Gestaltung den Jahreslauf mit, es hat ganz gewisse körperliche Verrichtungen im Frühling, im Sommer, im Herbst und im Winter, und es vollendet den Kreislauf seines Lebens im Zusammenhange mit diesem Jahreslauf. So sagte ich, müsse der Mensch die Möglichkeit finden, sich nun nicht in einem kurzen Zeitverlaufe, sondern in den ganzen Erdenverlauf, in den geschichtlichen Erdenverlauf bewusst heute hineinzustellen. Wissen soll er, wie in alten Zeiten seine Seelenerlebnisse gestaltet sein mussten, wie in mittleren Zeiten, und wie sie sich heute gestalten müssen.

Wenn wir nun in alte Zeiten der Menschheitsentwicklung zurückblicken und sehen, wie aus den Mysterien heraus die Menschheit ihre Kraft bekam, die Kraft zum Erkennen, die Kraft zum Leben, so finden wir, dass bei denen, die in die Mysterien eingeweiht werden sollten, gewissermassen das Ziel ihrer Einweihung immer in einer ganz bestimmten Weise bezeichnet wird. Die Einzuweihenden müssen sich klar machen, dass (die) sie Übungen durchzumachen haben, die zuletzt dahin führen, das Todeserlebnis zu haben. Der Mensch müsse innerhalb des Erdenseins erkennend durch den Tod durchgehen, damit er aus diesem Erkenntnis-Erlebnis des Todes die andere Erkenntnis von seinem eigenen unsterblichen, ewigen Wesen gewinne. Das war, möchte ich sagen, das Geheimnis der alten Mysterien: Aus dem Erkenntnis-Erleben des Todes heraus die Wesens-Überzeugung von der menschlichen unsterblichen Wesenheit zu bekommen.

Nun haben wir in diesen Tagen gesehen, woher das rührt. Es rührt daher, dass der Mensch in jenen älteren Zeiten eigentlich zu seiner menschlichen Selbsterkenntnis nicht anders hat kommen können, als indem er sich vergegenwärtigte, was unmittelbar nach dem Tode mit ihm geschah. Der Mensch jener alten Zeiten wurde das denkende freie Wesen, als das er sich heute schon im Erdendasein weiss, erst nach dem Tode.

Nach dem Tode konnte in alten Zeiten der Menschheitsentwicklung der Mensch erst sagen: Ich bin wirklich ein auf mich selbst gestelltes Wesen, eine auf mich selbst gestellte Individualität. Schau über den Tod hinaus - so etwa konnten die alten Weisen zu ihren Schülern sagen - und du wirst wissen, was ein Mensch ist.

Deshalb sollte der Mensch in den Mysterien im Bilde das Sterben durchmachen, damit er aus dem Sterben die Überzeugung des ewigen Lebens und Wesens bekomme. Es war also im Wesentlichen das Mysteriensuchen ein Suchen des Todes, um das Leben zu finden.

Nun ist es heute bei dem Menschen anders geworden, und darin besteht gerade der allerwichtigste Impuls in der Menschheits-Entwicklung. Was der Mensch in alten Zeiten nach dem Tode durchgemacht hat: Dass er ein denkendes Wesen für sich geworden ist, dass er ein freies Wesen für sich geworden ist, das muss der Mensch heute in der Zeit finden, die zwischen der Geburt und dem Tode liegt. Aber wie findet er es da? Er findet zunächst seine Gedanken, wenn er Selbsterkenntnis übt. Aber nun haben wir ja die ganze Zeit her, in der wir uns von einem gewissen Gesichtspunkte aus mit dem Wesen des Menschen beschäftigt haben, gefunden? Diese Gedanken, namentlich die Gedanken, die der Mensch seit dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts, seit der Zeit des Nikolaus Cusanus entwickelt, sind eigentlich als Gedanken tot, sie sind Leichnahme. Dasjenige, was lebte, das lebte im vorirdischen Dasein. Bevor der Mensch als seelisch-geistiges Wesen heruntergestiegen ist auf die Erde, war er in einem geistigen Leben. Dieses geistige Leben ist mit dem Erdenantritt gestorben, und das Gestorbene erlebt er in sich als sein Denken. Das erste, was der Mensch erkennen muss, ist, dass er zwar in der neueren Zeit zu einer wirklichen Selbsterkenntnis kommen kann, zu einer Erkenntnis seiner selbst als eines geistig-seelischen Wesens, dass aber das, was sich dieser Selbsterkenntnis ergibt, ein Totes, ein geistig Leichnamhaftes ist, und dass eben in dieses Tote, in dieses geistig Leichnamhafte hineinfließen muss dasjenige, was aus dem Willen kommt, aus jenem Willen, von dem ich gestern gesagt habe, dass er vom Einschlafen bis zum Aufwachen eigentlich im Nichts drinnen, verankert im astralischen Leibe und in dem Ich ist. Das Ich muss hineinschiessen in die toten Gedanken und muss sie beleben.

Daher war im Grunde genommen in alten Zeiten alle Sorgfalt während der Einweihung darauf gerichtet, im Menschen etwas abzudämpfen. Eigentlich war die alte Einweihung eine Art Beruhigung der inneren menschlichen Fähigkeiten und Kräfte. Wer den Gang der alten Einweihung verfolgt, wird finden, dass der Mensch im Wesentlichen dabei eine Einweihungs-Erziehung durchmachte, die ihn dahin führte, die innere, wenn ich so sagen darf, Aufgeregtheit zu beschwichtigen, - herabzudämpfen die sonst im gewöhnlichen Leben vorhandene, innere Emotionalität, damit das, was der Mensch im gewöhnlichen Leben hatte - das Angefülltsein seines ganzen Wesens mit noch göttlich-geistigen Kräften, die den Kosmos durchweben und durchleben - herabgedämpft würde, und er bewusst in eine Art von Schlaf versinke, auf dass er in diesem zu einer Art von Schlaf herabgedämpften Bewusstsein dann erwecken könne, was er sonst nur nach dem Tode erlebt: Das

ruhige Denken, das Sichfühlen als Individualität. Es war also das alte Einweihungssystem eine Art Beruhigungssystem. (Siehe: "Alte und neue Einweihungsmethoden".)

Für die Gegenwart ist dem Menschen vielfach diese Sehnsucht nach der Beruhigung geblieben, und er fühlt sich dann wohl, wenn ihm alte Einweihungsprinzipien aufgewärmt werden und er wiederum zu ihnen hingeführt wird. Aber es entspricht das nicht mehr der Wesenheit des modernen Menschen. Der moderne Mensch kann nur dadurch an die Einweihung herankommen, dass er sich mit aller Tiefe und mit aller Intensität sagt: Wenn ich in mich selbst hineinschaue, finde ich mein Denken. Aber dieses Denken ist tot: Ich brauche den Tod nicht mehr zu suchen. Ich trage ihn in meinem geistig-seelischen Wesen in mir. - Während also hingeführt werden musste der alte Einzuweihende bis zu der Stufe, wo er den Tod erlebte, müsste sich der moderne Einzuweihende immer mehr und mehr klarmachen: Ich habe ja in meinem seelisch-geistigen Leben den Tod. Ich trage ihn ja in mir. Ich brauche ihn nicht zu suchen. Ich muss im Gegenteil aus einem innerlich-willensmässig-schöpferischen Prinzip heraus die toten Gedanken beleben. - Und auf dieses Beleben der Gedanken zielt alles hin, was ich dargestellt habe in "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?", auf dieses Einschlagen des Willens in das innere Seelenleben, damit der Mensch aufwache. Denn während das alte Einweihen eine Art Einschlafen sein musste, muss das neue Einweihen eine Art Aufwecken sein.

Es muss ja dasjenige, was der Mensch unbewusst während des Schlafes durchlebt, hereingetragen werden gerade ins intimste Seelenleben. Es muss der Mensch durch Aktivität dazu gelangen, sich innerlich aufzuwecken.

Dazu ist notwendig, meine lieben Freunde, dass man den Begriff des Schlafens in all seiner Relativität erfasse. Man muss sich klar sein darüber, was die anthroposophische Erkenntnis mit Bezug auf diese Idee vom Schlaf eigentlich gegenwärtig ist. Stellen wir nebeneinander zwei Menschen, von denen der eine von all den Dingen nichts weiss, die in der anthroposophischen Erkenntnis daröbgeboten werden, und stellen wir daneben einen Menschen, der wirklich mit innerem Anteil, mit innerem Interesse, nicht bloss mit passivem Zuhören oder in passivem Lesen, sondern mit innerem Interesse das Anthroposophische aufgenommen hat: Dann ist derjenige, der das Anthroposophische nicht aufgenommen hat, wie ein Schläfer gegenüber dem, der das Anthroposophische aufgenommen hat und im Anthroposophischen so erweckt ist, wie der Mensch des Morgens erweckt wird, wenn er aus der Bewusstlosigkeit in seinen physischen Leib eintaucht. Und wir bekommen die richtige Stellung innerhalb der Anthroposophie, wir bekommen die richtige Orientierung für die anthroposophische Bewegung nur dann, wenn wir sie so betrachten, dass sie uns etwas gibt wie das Aufwachen am Morgen, wenn wir das Herankommen an die Anthroposophie in rechtem Sinne vergleichen mit dem, was wir fühlen, wenn wir aus der Bewusstlosigkeit des Schlafes übergehen in das Wahrnehmen einer äusseren Welt, wenn wir das auch im Gefühl haben können: So wie das Untertauchen in den physischen Leib beim Aufwachen uns eine Welt gibt, nicht nur eine Erkenntnis, sondern eine Welt

gibt, so gibt uns das Untertauchen in anthroposophische Erkenntnis eine Welt - eine Erkenntnis, die nun nicht bloss Erkenntnis ist, sondern die eine Welt ist, in die hinein wir aufwachen. - Solange wir das Anthroposophische nur anschauen als ein anderes Weltbild, solange haben wir nicht die richtige Empfindung gegenüber der Anthroposophie. Wir haben nur die richtige Empfindung gegenüber der Anthroposophie, wenn der Mensch der Anthroposoph wird, fühlt, dass er in der Anthroposophie erwacht. Und er erwacht, wenn er sich sagt: Die Begriffe und Ideen, die mir die Welt vorher gegeben hat, sind Begriffs- und Ideen-Leichname, sind tot, - die Anthroposophie weckt mir diesen Leichnam auf.

Wenn Sie das, meine lieben Freunde, im richtigen Sinne verstehen, dann werden Sie hinauskommen über all das, was oftmals gesagt wird gegen die Anthroposophie und das Ver stehen der Anthroposophie. Man sagt: Ja, der Mensch, der nicht Anthroposoph ist, lernt heute etwas in der Welt: Das wird ihm bewiesen, das kann er also verstehen, weil es ihm bewiesen wird ... In der Anthroposophie werden bloss Behauptungen hingestellt, die unbewiesen bleiben, - so sagt ja die Welt sehr häufig. Aber die Welt weiss nicht, wie es sich mit dem, was sie da für bewiesen hält, in Wirklichkeit verhält. Die Welt müsste eben darauf kommen, dass all die Naturgesetze, all die Gedanken, die sich der Mensch bildet, aus der Welt heraus, wenn er sie richtig erlebt, etwas Totes sind. Was ihm also bewiesen wird, ist etwas Totes. Er kann es nicht verstehen. Erst wenn man anfängt dasjenige, was heute die gewöhnliche Weltanschauung ist, als etwas Totes zu empfinden, dann sagt man sich: Ich verstehe ja gerade das nicht, was mir bewiesen wird, so wie ich einen Leichnam nicht verstehe, weil er das Übriggebliebene ist von einem Lebendigen. Ich verstehe einen Leichnam nur, wenn ich weiss, inwiefern er vom Leben durchweilt war.

Und so muss man sich sagen: Was heute als bewiesen gilt, das kann eben in Wirklichkeit bei einer tieferen Erfassung nicht verstanden werden. Und eigentlich schlägt erst das Verständnis in das, was sonst heute von der Zivilisation geboten wird, ein, wenn man den Funken der Anthroposophie hineinschlagen lässt. Derjenige hat recht, der zum Beispiel einem blossen Naturgelehrten von heute, der ihm sagt: Ich kann meine Sache beweisen, du kannst sie nicht beweisen ... dann erwidert: Gewiss, du kannst alles in deiner Art beweisen, aber gerade das, was du mir bewiesen hast, wird für mich erst verständlich, wenn ich den Funken der Anthroposophie hineinschlagen lasse. - Das müsste die Auskunft eben sein, die aus einem voll von lebendigem Geistesleben durchdrungenen Herzen heraus der Anthroposoph dem nicht-Anthroposophen erwidern kann. Der Anthroposoph müsste sagen: Du schläferst dich ja ein mit deinem Naturwissen, du schläferst dich soweit ein, dass du sagst: Ich habe Grenzen des Naturwissens, ich kann ja gar nicht aufwachen, ich kann nur konstatieren, dass ich mit meinem Naturwissen überhaupt nicht ans Geistige herankomme. Du hast ja noch eine Theorie für deinen Schlaf, für die Berechtigung deines Schlafes. Ich will aber gerade diese Theorie von der Berechtigung deines Schlafes dadurch widerlegen, dass ich das, was da Schlaf ist, zum Aufwachen bringe. -

Sehen Sie, auf so etwas habe ich aufmerksam gemacht in

dem ersten Kapitel meines Buches "V o n S e e l e n = r ä t s e l n". Ich habe dort das ausgesprochen, was aber in Vorträgen immer wiederholt worden ist, dass der Mensch, der bei der gegenwärtigen Zivilisation bleibt, eben sagt: Man kommt an allerlei Grenzen des Erkennens, über die man nicht hinaus kann. Da beruhigt er sich. Dieses Beruhigen heisst aber nichts anderes als, er will nicht aufwachen, er will schlafend bleiben. Derjenige, der nun hineinwill im heutigen Sinne in die geistige Welt, der muss gerade dort anfangen zu ringen mit den inneren Seelenaufgaben, wo der Andere Grenzen des Erkennens setzt. Und indem er das Ringen mit diesen Ideen, die da an die Grenze gesetzt werden, beginnt, eröffnet sich ihm stufenweise, schrittweise der Ausblick in die geistige Welt. Man muss eben das, was in Anthroposophie dargeboten wird, so nehmen (da) wie es gewollt ist.

Nehmen Sie dieses erste Kapitel in "Von Seelenrätseln"; es mag ja unvollkommen geschrieben sein, aber man kann doch jedenfalls herausfinden, in welcher Absicht es geschrieben ist! Es ist in der Absicht geschrieben, dass man sich sagt: Wenn ich stehen bleibe in der gegenwärtigen Zivilisation, so ist eigentlich für mich die Welt mit Brettern verschlagen: Naturerkenntnis ... dann schreitet man weiter ... da kommen die Bretter, da ist mir die Welt verschlagen! - Was in diesem ersten Kapitel "Von Seelenrätseln" steht, ist der Versuch, mit Spaten diese Bretter wegzuschlagen. Wenn man dieses Gefühl hat, dass man eine Arbeit verrichtet, um die Bretter, mit denen die Welt seit Jahrhunderten verschlagen ist, mit Spaten wegzuschlagen, (wenn man die Worte eben als Spaten ansieht), dann kommt man an das Seelisch-Geistige heran.

Die meisten Menschen haben das unbewusste Gefühl: Solch ein Kapitel, wie das 1. Kapitel in "Von Seelenrätseln", ist eben mit der Feder geschrieben, aus der die Tinte fliesst. Es ist nicht mit der (Tinte) Feder geschrieben, sondern es ist geschrieben mit seelischen Spaten, welche die Bretter, die die Welt verschlagen, niederreißen möchten, - das heisst die Grenzen des Naturerkenntnis beseitigen möchten, aber beseitigen möchten durch innere Seelenarbeit. (Siehe: Rudolf Steiner "Grenzen der Naturerkenntnis" herausgegeben von der Naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum). Also es muss mitgearbeitet werden in seelischer Betätigung bei dem Lesen eines solchen Kapitels.

Es ist ganz merkwürdig, was für Ideen entstehen gerade an der Hand der anthroposophischen Bücher. Ich begreife diese Ideen, widerspreche ihnen oftmals nicht, weil sie für den Einzelnen ihren Wert haben, aber nehmen wir zum Beispiel die "Geheimwissenschaft". Es sind Leute gekommen, die meinen, für diese "Geheimwissenschaft" von mir etwas tun zu können, wenn sie die ganze "Geheimwissenschaft" malen, sodass sie in Bildern vor den Leuten stehen würde. Es ist diese Sehnsucht entstanden, - es sind sogar Proben davon geliefert worden. Ich habe nichts dagegen, wenn diese Proben gut sind, so kann man sie sogar bewundern, es ist ja ganz schön, solche Dinge zu machen. Aber aus welcher Sehnsucht gehen sie her = vor? Sie gehen aus der Sehnsucht hervor, das Wichtigste, was an der "Geheimwissenschaft" entwickelt wird, wegzunehmen und vor den Menschen Bilder hinzustellen, die wieder Bretter sind. Denn worauf es ankommt, das ist ... so wie unsere Sache geworden ist und wie das scheussliche Schreiben geworden ist, dieses furchtbare Schreiben oder gar das Drucken = lassen: Das nun zu nehmen, wie es einmal ist, - sich nicht

aufzulehnen gegen das, was die Zivilisation gebracht hat und das so zu nehmen, dass der Leser es auch sogleich überwinden kann, dass er sogleich herauskommt und nun die ganzen Bilder sich selber macht, die eingeflossen sind in die scheussliche Tinte: Sie sich also selber erschafft. Je individueller jeder selber diese Bilder erschafft, desto besser ist es. Wenn das ihm ein Anderer vorwegnimmt, so vermauert er ihm ja wiederum die Welt. Ich will ja nicht eine Philippika halten gegen die malerische Ausgestaltung dessen, was in der "Geheimwissenschaft" in Imaginationen dargestellt ist, selbstverständlich nicht, aber ich möchte nur auf das hinweisen, was als ein erlebendes Aufnehmen dieser Sache im Grunde genommen für jeden notwendig ist.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, diese Dinge müssen heute in der richtigen Weise verstanden werden. Man muss eben dazu kommen, die Anthroposophie nicht nur als etwas zu nehmen, wo hinein man sich in derselben Weise vertieft, wie man sich in anderes vertieft, sondern man muss sie als etwas nehmen, was ein Umdenken und Umempfinden voraussetzt, was voraussetzt, dass der Mensch sich anders macht, als er vorher war. Man kann also, wenn zum Beispiel aus der Anthroposophie heraus, sagen wir, ein Astronomisches Kapitel vorgetragen wird, nun nicht dieses astronomische Kapitel nehmen und es vergleichen mit der gewöhnlichen Astronomie - und nun anfangen, hin und her zu beweisen und zu widerlegen. Dies hat ja gar keinen Sinn, sondern man muss sich klar sein darüber: Dass aus der Anthroposophie geschöpfte astronomische Kapitel ist erst verständlich, wenn eben das Umdenken und Umempfinden da ist. Wenn also irgendwo heute eine Widerlegung irgend eines anthroposophischen Kapitels erscheinend und dann eine mit denselben Mitteln wie die Widerlegung erschienene geschriebene Verteidigung da ist: Dann ist dadurch gar nichts getan. Eigentlich wirklich gar nichts getan, denn man redet hinüber und herüber mit derselben Denkweise. Darauf kommt es gar nicht an, sondern es kommt darauf an, dass die Anthroposophie von einem neuen Leben getragen werde. Und das ist heute durchaus notwendig.